

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 86 (1999)
Heft: 5: Raum

Rubrik: Übrigens...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politisches Tauziehen

Die Wirren um das Holocaust-Mahnmal in Berlin (vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» 3/99) nehmen ihren Fortgang. Der laufende Wettbewerb soll zunächst ausgesetzt werden, und das Sicherheitsbedürfnis der USA könnte das Projekt ihres Landsmannes beeinträchtigen.

Der Berliner Senat hat Mitte März beschlossen, den Wettbewerb zur Errichtung eines Holocaust-Mahnmals zu sistieren, bis der Bundestag einen Beschluss gefasst habe. Der Senat war Anfang März in einem Brief des Bundestagspräsidenten zu einer Entscheidung über den Fortgang des Verfahrens (Be-

endigung des Wettbewerbs und inhaltliche Festlegung auf der Grundlage des zweiten Eisenman-Entwurfs oder Ausschreibung eines neuen Wettbewerbs) aufgefordert worden, mit der Begründung, dass der Bundestag erst entscheiden könne, wenn ein Berliner Beschluss vorliege. Mit dem Entscheid zur Ausset-

zung des Wettbewerbes hat nun Berlin den Schwarzen Peter wieder Bonn zugespielt.

Am Rande dieses politischen Tauziehens gibt es noch ein anderes Problem, das Peter Eisenmans Idee vom Gräberfeld mit den von ursprünglich 4000 auf 2700 und schliesslich auf 1700 reduzierten Betonstelen in die Quere kommt. Als Standort für ihr neues Botschaftsgebäude haben die Vereinigten Staaten ein ans Brandenburger Tor angrenzendes Gelände ausgewählt, durch welches auch die Behrensstrasse führt. Eisenmans Gräberfeld läge ebenfalls an der Behrensstrasse. Da Botschaften vor allem in

Europa immer mehr zu neutralistischen Punkten unserer Gesellschaft werden und sich die USA durch ihre diversen Taten vermehrt auch Feinde schaffen, erachtet man es für dringlich, die Botschaftsangestellten durch einen Sicherheitsgürtel zu schützen. Er soll 30 Meter breit sein, in der Mitte einen 2,75 Meter hohen Zaun aufweisen und mit einer 3 Meter hohen Mauer abschliessen. Damit diese 30 Meter eingehalten werden können, müsste man jedoch die Behrensstrasse verlegen, und zwar in Richtung des Geländes, auf dem die 1700 Betonstelen stünden. Sie würden also nochmals dezimiert.

Natur und Geometrie

Ein Schweizer Architektenteam hat den UIA-Wettbewerb der Biennale 1998 in Buenos Aires für ein Fünfster-Hotel an den Ufern des Lago Espejo im argentinischen Nationalpark Nahuel Huapi gewonnen.

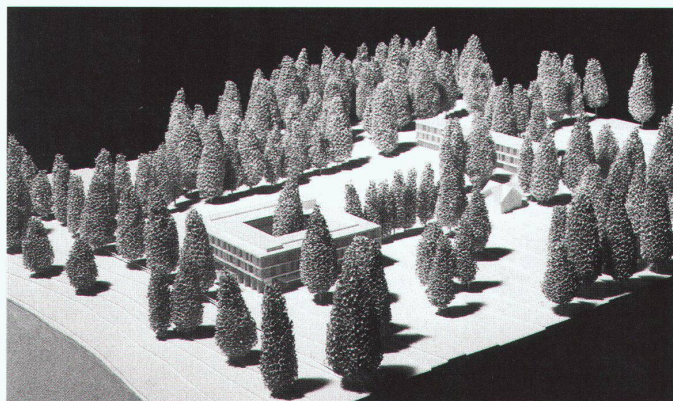
Ein Bauplatz wie aus dem Bilderbuch: ein reich bewaldetes, von teils schneebedeckten vulkanischen Gipfeln umrahmtes, zerklüftetes Seenplateau in Nordpatagonien. Die Aufgabe: ein Fünfster-Hotel mit 100 Zimmern.

300 Projekte aus zahlreichen Ländern waren eingereicht worden. In der Jury befanden sich unter anderen Terry Farrell, Massimiliano Fuksas, Itsuko Hasegawa, Hans Hollein, Josef P. Kleihues, Cesar Pelli und Stanley Tigerman. Unter dem Patronat der UIA wurde im Rahmen der VII. Biennale für Architektur in Buenos Aires der Entwurf der Schweizer Architektengemeinschaft Matti Ragaz Hitz Architekten, Bern, und camera eye architects/Markus Röthlisberger, Zürich, als Bester ausgewählt.

Die in präziser Geometrie ge-

fassten Neubauten werden an den Rand des Grundstückes – einer lichtungsähnlichen Senke unweit des Seeufers – in die Nähe der Bäume positioniert. Das Hauptgebäude liegt auf einer Bodenwelle zwischen Waldlichtung und Strand und umschliesst einen mit einer mächtigen Zypresse besetzten Innenhof. Über dem raumhoch verglasten Erdgeschoss mit Gemeinschaftsräumen, zwei Restaurants und einer Bar befindet sich ein Mezzaningeschoss mit Frühstücksbereich, Fitnessräumen und einem «schwebenden» Swimmingpool, der sich quer durch das Gebäude zieht. Die 60 Zimmer in den Obergeschossen sind ebenfalls raumhoch verglast und mit schiebbaren Holzjalousien versehen. Sie bieten einen grossartigen Blick auf Baumkronen, Lichtung und See.

Das rückseitig versetzt in der



Hügelkante angeordnete Appartementhaus umfasst 40 Appartements zur Beherbergung von Familien und Gruppen. Eine gläserne Passerelle, die im Untergeschoss des Appartementhauses als dunkler Gang ihren Anfang nimmt, endet als lichtdurchlässige Konstruktion im Mezzanin des Hauptgebäudes.

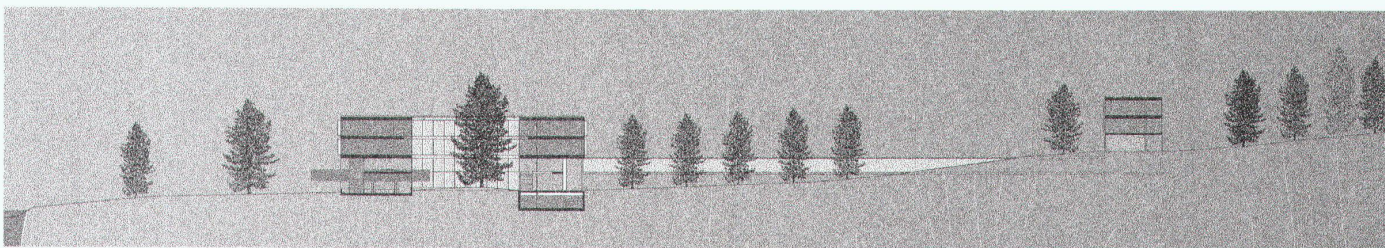
Als Materialien kommen lokaler Naturstein, Beton, Holz, Glas und Schieferplatten für das Dach zur Anwendung. Eingriffe in die Natur sollen auf ein Minimum reduziert und

dort, wo sie unumgänglich sind, als solche erkennbar gemacht werden. Das entsprechende Konzept stammt vom Zürcher Landschaftsarchitekten Stefan Rotzler.

Projekt Hotel Lago Espejo, Nationalpark Nahuel Huapi, Villa La Angostura, Argentinien

Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Bern, und camera eye architects/Markus Röthlisberger, Zürich; Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt, Zürich

Foto: Chromophot Zbinden, Bern



Belle vue

Anstelle des abgebrochenen Hotels Bellevue in Rigi-Kaltbad soll nach einem durch einen Studienauftrag ermittelten Projekt der Basler Architekten Diener & Diener ein Neubau entstehen.

Ursprünglich hatte die Bauherin, eine deutsche Hotelkette, für den Neubau einen Direktauftrag erteilt, und zwar an eine Gesellschaft für Planung und Bauleitung aus Paderborn. Als sich jedoch gegen das vorgelegte Projekt eine breite Opposition bildete, wurden neben besagter Firma Westphal und Weinhold zwei Schweizer Architekturbüros – Bearth und Deplazes, Chur, und Diener & Diener, Basel, – zu einem Studienauftrag eingeladen.

Die Wahl fiel dann auf das Projekt von Diener & Diener, das vor allem durch die Organisation des Raumprogrammes, insbesondere die Lage der verschiedenen Restaurationsbetriebe, überzeugt. Das Selbstbedienungsrestaurant liegt, von der nördlich gelegenen Station der Vitznau-Rigi-Bahn her zugänglich, neben dem Hoteleingang im Erdgeschoss. Das Rigi-Stübli befindet sich talseitig im Sockelbereich, im 2. Untergeschoss, des am Hang gelegenen Gebäudes mit vorgelagerter Terrasse und das Panoramaristorant im obersten Geschoss.

Konstruktiv gliedert sich der Bau in einen massiven Sockel aus Beton, auf den ein fast reiner Holzbau aufgesetzt ist. In den Obergeschossen sind im Bereich der Decken wellenförmige Fugen um das ganze Haus geführt; sie können als

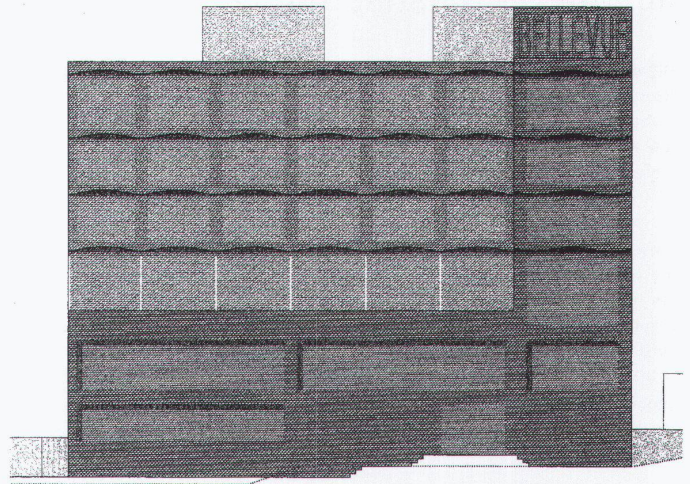
die gleichsam in die Fassadenebene verdünnten Loggienelemente des ehemaligen Hotels gelesen werden.

Die im 1. und 2. Obergeschoss gelegenen Hotelzimmer haben Schiebefenster mit innen liegenden Geländern statt Balkone. Hier taucht die Frage auf, ob es nicht wünschenswert gewesen wäre, am Ort der schönsten Sonnenuntergänge der Schweiz jedem Zimmer eine Aussenraumschicht zuzuordnen. Der derzeit verbreitete Hang zur Fassadenbündigkeit scheint jedoch solches zu verbieten.

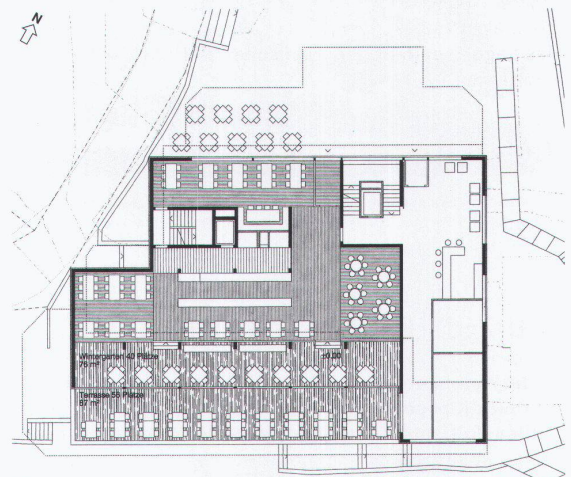
Dass sich auf dem Sektor der kommerziellen Hotelarchitektur in der Schweiz Chancen für gute architektonische Leistungen auftun, ist eine als durchaus schön zu bezeichnende Aussicht.



1. und 2. Obergeschoss



Südfassade



Eingangsgeschoss

Preisträchtiger Zumthor

Peter Zumthor erhält für sein Kunstmuseum in Bregenz den Mies-van-der-Rohe-Architekturpreis 1999.

Nach zwei anderen international anerkannten und begehrten Architekturpreisen – dem Erich-Schelling-Preis (1996) und dem Carlsberg Architectural Prize (1998) – hat man dem Bündner Architekten nun auch den 1987 von der EU-Kommission, dem Europaparlament und der Mies-van-der-Rohe-Stiftung initiierten, mit 80 000 Franken dotierten Mies-van-der-Rohe-Preis zuerkannt.

Das mag vor allem daran liegen, dass Zumthors Architektur eine Alternative zum heutigen Trend einer künstlichen, medialen, virtuellen Architektur darstellt. Er vermittelt durch seine Bauten eine Rückbesinnung auf das Ursprüngliche, Wahre, Authentische und schafft sozusagen ein Gegenstück zu einer sich zunehmend entwirklichenden Alltagswelt.

In eigener Sache

Ernst Hubeli und Christoph Luchsinger verlassen nach langjährigem Engagement auf Ende 1999 das Redaktionsteam von «Werk, Bauen+Wohnen», um sich vermehrt der Praxis in ihren Architekturbüros und anderen Medien zu widmen. Personell und konzeptionell stehen für das Jahr 2000 Veränderungen bevor. So haben sich vor kurzem Redaktionskommission und Geschäftsleitung entschieden, aus vierzig eingegangenen Bewerbungen André Bideau und Irma Nosedá

mit der redaktionellen Verantwortung zu betrauen.

Mit der Zürcher Kunsthistorikerin Irma Nosedá gewinnt unsere Zeitschrift ein neues Mitglied, während von der bisherigen Redaktion André Bideau, Dr. Christa Zeller und Christina Sonderegger unterschiedliche Funktionen innerhalb des umgebauten «Werk, Bauen+Wohnen» übernehmen werden. Über diesen Neuauftritt orientieren wir unsere Leserschaft zu gegebenem Zeitpunkt.

Silhouette plastisch umgesetzt

Auf dem Areal der einstigen Pflegerinnenschule in Zürich sollen die baugeschichtlich wertvollen Bauten erhalten und durch neue Wohnblöcke ergänzt werden. Nach einem Studienauftrag an vier Architekturbüros wird das Projekt von Annette Gigon/Mike Guyer mit Zulauf + Partner zur Realisierung empfohlen.

Als sich 1997 die Spitäler Schweizerische Pflegerinnenschule und Neumünster zusammenschlossen und die Pflgeri im vergangenen Dezember nach Zollikerberg umzog, wurde oberhalb des Römerhofs ein 12 000 m³ grosses Areal zur Umnutzung frei.

Die Stiftung Diakoniewerk Neu-

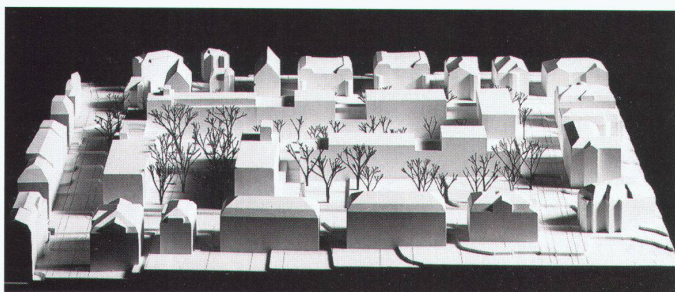
münster-Schweizerische Pflegerinnenschule hat vier Büros (neben dem erwähnten waren es Fischer Architekten AG, Zürich, Architekten Gret Loewensberg, Zürich, und Bob Gysin + Partner, Dübendorf, sowie Zimmermann Architekten, Aarau) zu einem begleiteten Studienauftrag eingeladen, das heisst, die Architek-

ten hatten zweimal während des Verfahrens in einem Workshop der Jury, Vertretern der Stadt und der Quartiervereine sowie den beteiligten Planerteams ihre Projekte zu erläutern, und die Veranstalter konnten entsprechend reagieren.

Gigon/Guyer schlagen eine städtische Grossform vor. Die Bauten der Gebrüder Pfister aus den Dreissigerjahren an der Ecke Klosbach-/Carmenstrasse und das senkrecht zur Samariterstrasse liegende Bettenhaus bleiben erhalten und werden auf die Öffentlichkeit ausgerichtete Nutzungen aufnehmen. Die Neubauten, ein langgezogenes L an der Carmen-/Sonnhal-

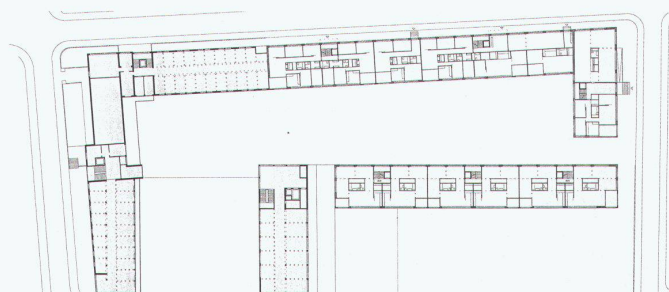
denstrasse und eine tiefer gelegte Zeile in der Mitte des leicht abfallenden Areals, dienen vorwiegend Wohnzwecken. Durch die Volumetrie der Baukörper wird eine kompositorische Einheit von Bestehendem und Neuem geschaffen.

Der Entwurf von Guyer/Gigon überzeugt vor allem durch die Silhouette der Neubauten, durch deren Höhenstaffelung der Bezug zur vorherrschenden Quartierbebauung mit Einzelbaukörpern hergestellt wird. Die Formsprache der verbliebenen Dreissigerjahre-Bauten wird aufgegriffen und in der mäandrierenden Silhouette plastisch aufgelöst.



Studienauftrag Pflgeri-Areal, Zürich-Hottingen, Projektverfasser: Annette Gigon/Mike Guyer, Zürich; Zulauf + Partner, Landschaftsarchitekten, Baden. Modellaufnahme

(Foto: Gaston Wicky, Zürich)



Geschoss 4

Freizeittempel im Vormarsch

An der Autobahn bei Dietlikon nördlich von Zürich soll ein Multiplex-Kinopalast mit 3400 Sitzplätzen in 14 Sälen gebaut werden. Initiantin ist eine australische Kinogruppe namens Village Roadshow.

Das Projekt soll auf dem Mannesmann-Areal in der Dietliker Gewerbezone, unweit von Media Markt, Jumbo und Ikea, verwirklicht werden. Village Roadshow erhält das Land von Mannesmann im Baurecht und will den rund 70 Millionen Franken teuren Kinokomplex schon im September 2000 eröffnen. Der Komplex würde 13 Meter hoch, ungefähr 150 Meter lang und bis zu 60 Meter breit.

Die Gegner rüsten zum Widerstand. Die Anwohner befürchten zusätzlichen Mehrverkehr durch die im Auto anrollenden Kinobesucher. Sie haben beim Gemeinderat Dietlikon Baurechtsentscheide angefordert und wollen das Vorhaben mit Rekursen blockieren.

Die Australier haben weltweit bereits um die 1000 Kinosäle realisiert. Neben Dietlikon wollen sie in der Schweiz auch Genf, Bad Ragaz, Crissier und Pratteln mit ihren Projekten heimsuchen. Das Centre Balexert in Genf mit 13 Sälen und 2700 Sitzplätzen wird im kommenden September eröffnet.

Ein weiterer Kinopalast mit 8 Sälen ist in Emmen im Bau; im Kanton Zürich sind ausser in Dietlikon auf dem ABB-Areal in Oerlikon und beim Flughafen Kloten Multiplex-Häuser geplant. Zurzeit durch einen Rekurs aufgehoben ist der Bau eines auf dem Mövenpick-Gelände in Adliswil vorgesehenen Einkaufs- und Kinozentrums mit 10 Sälen und 2400 Sitzen.

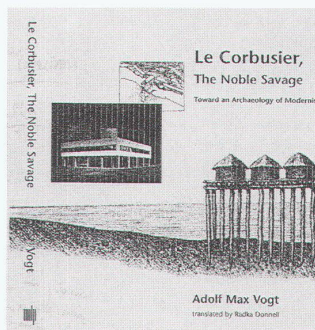
A. M. V. international

Nur jedes tausendste Buch deutscher Sprache – verlaudet aus verlegerischen Kreisen – ist für den englisch-amerikanischen Markt gut genug. Das Buch von Adolf Max Vogt erhielt über diese Ehre hinaus eine Auszeichnung für die hervorragende Gestaltung.

Das 1996 erschienene Buch «Le Corbusier, der edle Wilde. Zur Archäologie der Moderne» (Vieweg, Braunschweig, Wiesbaden) hat es nicht bloss geschafft, ins Amerika-

nische übersetzt, sondern edler und sorgfältiger editiert zu werden als die deutsche Ausgabe.

Adolf Max Vogts archäologische Darlegung löst die übliche Monografie von Le Corbusier aus ihrer Fixierung auf eine Abfolge von Geniestreichen des Meisters. Mit überraschenden Querbezügen zur Biografie, zur Architektur- und Sozialgeschichte wird Le Corbusiers Œuvre sowohl bereichert wie säkularisiert.



Le Corbusier, The Noble Savage, translated by Radka Donnell. The MIT Press, Cambridge, Massachusetts, London, 1998